

Lucy in the sky

Für Lucy mache ich alles. Klar doch. Lucy war die erste, mit der ich „es“ machte. Lucy in the sky!

Ja, Lucy, ich gebe es zu, für dich Lucy mache ich alles, das war lange Zeit das Gefühl, das ich dir gegenüber hatte.

Aber unser Honeymoon ist nun vorbei, und wir haben uns ja nicht in aller Freundschaft getrennt, bekanntlich. Dass du mir sozusagen zum Abschied meintest gestehen zu müssen, ich sei gar nicht dein erster gewesen, und dass du es mit Sandro auch schon gemacht hast, und mit dem sei es gut im Bett gewesen, und also mit mir nicht so gut, finde ich, na ja, ziemlich daneben. Ich habe den Eindruck, du willst damit angeben. Ich, Lucy, die sexuell Erfahrene. Pluster, pluster!

Möglicherweise war ich ja nicht nur der zweite, sondern nur der Dritte oder Vierte oder der weiß ich wievielte. Hast du mir das gesagt, damit ich deine Erfahrungheit bestaune? Oder sollte ich mich eher für meine Unerfahrenheit schämen? Und mit diesem eitlen Geck vergleichst du mich!

Und ich dachte, du liebtest mich.

Es verschlug mir die Stimme, als du mich in die weiß nicht wievielte Reihe zurücksetztet. Und auch jetzt noch laufe ich wie ein geschlagener Hund herum und weiß nicht recht, was ich mit diesem gehässigen Fraß anfangen soll. Was habe ich denn im Bett alles nicht richtig gemacht?

Logisch hast du mir das verschwiegen.

Was hat ein Mann eigentlich genau falsch gemacht, wenn eine Frau sagt, er sei nicht gut im Bett gewesen? Ehrlich gesagt, keine Ahnung. Dafür habe ich schlicht zu wenig Erfahrung. Lucy, du warst ja meine erste und bisher einzige. Und können Frauen überhaupt auch etwas falsch machen im Bett?

Wir kannten Sandro beide von der Berufsschule. Er arbeitete als Lehrling in einer anderen Buchhandlung. Lucy arbeitete in einem Verlag. Wir sahen uns alle drei während der Unterrichtszeit. Ich fand, dass er ein geschwätziger Frauenheld war. Davon, dass Sandro ihr erster oder weiß wievielter war, wusste ich also noch nichts, als Sandro aus der Lehre flog. Er war eben nicht nur charmant, sondern auch oberfaul, kaum dauernd zu spät, schwänzte die Schule und schwatzte allzu gern mit den Frauen im Laden herum, anstatt seine Arbeiten zu erledigen, und superintelligent war er auch nicht.

Alle Frauen im Buchladen und in den Büros sollen empört über den Entscheid seines Chefs gewesen sein. So ein netter Kerl, der Sandro, und so ein herzloser Chef! Ich wusste damals nicht genau warum, aber ich bedauerte seinen Rauswurf kaum. Meine Willigkeit, bei der Arbeit nicht zu tändeln und auf keinen Fall die Berufsschule zu schwänzen, wuchs. Nun ist mir klar, Lucy begann erst dann mit mir anzubändeln, nachdem Sandro aus der Lehre flog und für sie sozusagen in die Ferne rückte.

Ja, ja, Lucy so mutig und selbstbewusst bist du nun auch wieder nicht, trotz deiner so genannten Erfahrung in Sachen Sex.

Es kam einmal dazu, dass Lucy übers Wochenende allein zu Hause bleiben durfte. Ausnahmsweise. Ihre Eltern verschwanden nämlich samt jüngerer fünfzehnjähriger Schwester, die gerne Ski fuhr und ein hoffnungsvolles Abfahrts-talent war, in die Alpen. Natürlich sollte sie als brave Siebzehnjährige um spätestens halb zwölf Uhr zu Hause sein, was per Telefonanruf überprüft wurde, und niemanden, auch mich nicht, zu sich nach Hause einladen. Was für eine lächerliche und lustfeindliche Vorgabe! Die Umstände luden geradezu ein, sie zu umgehen. Ihre Eltern wussten zwar von meiner Existenz, wohl aber kaum Genaueres über die sexuellen Aktivitäten ihrer Tochter. Wir machten natürlich bei ihr zu Hause ab, sie kochte etwas Delikates – sie konnte gut kochen – zwischendurch küssten wir uns, als müssten wir das Haus mit unseren Küssen markieren, später vögelten wir auf dem Wohnzimmer-teppich, lagen nackt auf der Lederkombination im Wohnzimmer herum, schwatzten uns die Ohren mit Tratsch und Klatsch voll, schauten fern, und als der Telefonanruf kam, war ich mucksmäuschenstill. Dann vögelten wir noch einmal, und dann war ich müde und wollte schlafen, zusammen mit ihr in ihrem Bett, und morgens erwachen und sie neben mir finden und dann würde ich sie streicheln und küssen und wir würden wieder vögeln oder vielleicht auch nicht. Das wäre ja nun nicht mehr so wichtig.

Aber nun zog ich völlig unvorhersehbar eine Schlappe. Zu meiner Enttäuschung und Überraschung sagte Lucy mit merkwürdig verzweifelter und erschrecktem Blick, als hörte sie schon das Auto ihrer Eltern vorfahren, ich könne nicht hier schlafen und bei ihr bleiben, das könne sie ihren Eltern nicht antun, sie habe es ihnen versprochen. Enttäuschung, Empörung, die

Lust, sie als Feigling zu beschimpfen, und Verständnis für ihre Situation aufzubringen wechselten sich in rasendem Tempo ab. Ich war konsterniert.

Und du hast mich nur angeschaut, Lucy, und fandst wohl meinen frustrierten Anblick unerträglich, oder vielleicht auch deine eigene Mutlosigkeit. Denn nun schaufeltest du mich, so schnell es nur ging, zur Türe hinaus. Dass ich damals etwa zwanzig Kilometer weit von der Stadt weg bei meinen Eltern wohnte, das wusstest du ja genau. Denn du warst ja auch schon mal bei mir zu Hause. Es war bereits nach zwölf. Straßenbahnen fuhren nicht mehr. Während ich zum Bahnhof trottete, brachte ich es einfach nicht fertig, zwei Dinge in meinem Kopf zusammenzubringen. Deine Bereitschaft, sehr wohl entgegen den moralischen Vorstellungen deiner Eltern, mit mir erotische Wünsche auszuleben, einerseits und andererseits, dass du es zuließt dem lust-, ja lebensfeindlichen Wunsch deiner Eltern in dir so viel Platz einzuräumen, und geradezu in Panik zu geraten, als stünden die Eltern leibhaftig hinter dir.

Wer soll das verstehen?

Jedenfalls ich verstand es damals und ich verstehe es auch heute nicht, Lucy.

Wusstest du auch, dass der letzte Zug bereits abgefahren war, als ich endlich am Bahnhof ankam, so dass mir nichts anderes übrigblieb, als in den Wartesaal zu sitzen, in einen unruhigen Dämmerschlaf zu fallen, um dann endlich gegen fünf Uhr morgens den Zug, der zu meinem Dorf hinausfuhr, zu besteigen und gerade noch bei Dunkelheit durchfroren und übermüdet zu Hause anlangte und vollkommen duselig und erschöpft in mein eigenes Bett zu schlüpfen. Besser für dich, dass du es nicht weisst.

Ich könnte ihr das alles als Entgegnung auf ihre Häme, ich sei ja nicht ihr erster gewesen und auch nicht so gut wie Sandro im Bett gewesen, auch jetzt noch ins Gesicht schleudern können. Ich tue es nicht. Ich mache nicht mehr alles für Lucy.